

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald.

Ersteinst
in allen Werklagen.
Abonnement
in der Stadt Wildbad, H. 1.25
monatl. 65 Pf.
Bei allen unfr. Postanstalten
und Buchh. in Br.- u. Reichs-
verkehrslande direkt, H. 1.25,
entsprechend Abrechnung H. 1.25,
Reichs-Postamt 20 Pf.
Telefon Nr. 2.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt

des kgl. Forstämter Wildbad, Mollath, Engländerstr. 11.

Während der Saison vom

am 1. Fremdenliste.

Inserte nur 2 Pf.
Anzeigen 10 Pf., die Halb-
seitige 5 Pf., die Viertel-
seitige 2 Pf., die
Zeilchen
bei Wiederholungen andere
Beding.
Pausen
nach Vereinbarung.
Wiederholungen
Wiederholungen



Wildbad.

Bekanntmachung

betr. die Bürgerauswahlwahl.

Wegen Ablauf ihrer Amtszeit scheiden mit Schluß des Jahres
Bürgerauswähler und sind durch eine neue Wahl auf 4 Jahre
abgelöst, hiebei aber wieder wählbar, die Herren:

- 1. Gottlieb Wolz, Fabrikarbeiter.
- 2. Hermann Rieginger, Messerschmied.
- 3. Wilhelm Schmid, Gastwirt.
- 4. Karl Schwerdtle, Schlossermeister.
- 5. Robert Krauß, Maurermeister.

Infolge Wahl in den Gemeinderat ist aus dem Bürgeraus-
wählerverzeichnis und ebenfalls durch eine neue Wahl auf 4 Jahre
abgelöst:

- 1. Friedrich Rothfuß, Schreinermeister.

Es sind daher 6 Mitglieder auf 4 Jahre neu zu
wählen. Die Wahl findet nach den Vorschriften der Gemeindeordnung
für die Bürgerauswahlwahl statt. Als gewählt sind die
zu betrachten, welche verhältnismäßig die meisten der gültig ab-
gegebenen Stimmen erhalten haben.

III. Wahlberechtigt und wählbar sind nach den Bestim-
mungen des Gesetzes betr. die Gemeindeangehörigkeit vom 16. Juni 1885
(R. G. S. 257) Art. 12 ff (vergl. mit Art. 34 Abs. 2 des Gesetzes
vom 1. August 1903, Reg.-Bl. S. 397) mit den hienach bezeichneten
Personen:

1. Alle männlichen Bürger der Gemeinde, welche am Wahltag
den 1. Dezember d. J. das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben, im Gemein-
degebiet wohnen und daselbst Steuern aus einem der Besteuerung dieser
Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens
einer Steuer entrichten, oder wenn sie gefordert würden, zu entrichten

2. die außerhalb des Gemeindebezirks wohnenden Bürger,
welche in der Gemeinde mit Staatssteuer aus Grundeigentum, Ge-
werbe oder Gewerben im Mindestbetrage von 25 Mk. veranlagt sind;
III. Dauer und Ausgeschlossen von der Wählbarkeit (nicht auch
Wahlrecht) sind nach Par. 31 des St.-G.-B. alle zu einer
Strafstrafe verurteilten Personen.

IV. Zeitweise vom Wahlrecht und von der Wählbarkeit aus-
geschlossen sind diejenigen Bürger:

- 1. welche unter Vormundschaft stehen;
- 2. welchen die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur
Vollziehung öffentlicher Ämter aberkannt worden sind (Par.
32 bis 36 des St.-G.-B.), während der Dauer des Verlustes
dieser Rechte, oder welchen die bürgerlichen Ehren- oder Dienst-
rechte durch ein nach der früheren württembergischen Gesetz-
gebung ergangenes Urteil entzogen worden sind, solange diese
nicht wieder hergestellt sind. (Art. 13 des Gesetzes vom 26.
Dezember 1871 Reg.-Bl. S. 384);

3. gegen welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens das
Hauptverfahren eröffnet ist, wenn nach Entscheidung der Straf-
kammer des Landgerichts als wahrscheinlich anzunehmen ist,
daß die Verurteilung die Entziehung der Wahl- und Wähl-
barkeitsrechte zur Folge haben werde. (Art. 4 des Ausführ-
ungsverordnungs-Gesetzes zur R.-Str.-Pr.-O. vom 4. März 1879, Reg.-
Bl. S. 50);

4. über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, während der
Dauer des Verfahrens;

5. welche Unterstützungen aus Mitteln der bürgerlichen Armen-
pflege beziehen oder im letzten dem Tag der Wahl vorherge-
gangenen Jahr bezogen haben.

Als eine solche Armenunterstützung sind nicht anzusehen:

- a. Unterstützungen, die wieder erstattet sind;
- b. die Krankenunterstützung des Empfängers oder eines Ange-
hörigen;
- c. die einem Angehörigen wegen körperlicher oder geistiger Ge-
brechen gewährte Unterstützung;
- d. Unterstützungen zum Zweck der Jugendfürsorge, der Erziehung
oder der Ausbildung für einen Beruf;
- e. sonstige Unterstützungen, die wegen einer bloß vorübergehenden
Hilfsbedürftigkeit gewährt sind.

6. welche, obwohl sie mindestens vier Wochen vorher speziell ge-
mahnt wurden, mit Bezahlung der vorstehend in Abs. III be-
zeichneten Steuern aus einem der letztvorangegangenen drei
Rechnungsjahren mehr als neun Monate nach Ablauf des
Rechnungsjahres, in welchem dieselben fällig geworden sind,
noch ganz oder teilweise im Rückstande sind, und auch keine
Stundung dafür erhalten haben, bis zur Vereingung des
Rückstandes;

7. welche wegen verweigerter Annahme oder verweigerter Ver-
sehung eines Gemeindeamtes vom Gemeinderat der gemeinde-
bürgerlichen Wahl- und Wählbarkeitsrechte für verlustig er-
klärt worden sind (Art. 18) auf die Dauer dieses Verlustes.
Zeitweise von der Wählbarkeit ausgeschlossen ist ferner;

8. wer als Mitglied des Gemeinderats oder als Gemeindebeamter
auf Grund von Art. 199 Abs. 1 Ziffer 2 lit. b und Art. 209
Abs. 2 der Gde.-Ord. durch Urteil des Dienstes entlassen wor-
den ist, auf die Dauer von 5 Jahren, von dieser Ver-
urteilung an gerechnet. (Art. 11 Abs. 2 der Gde.-Ord.)

V. Die Wählerliste ist vom 25. November ds. Js. an
eine Woche lang, also bis zum Schluß des 1. Dezember
ds. Js. je vormittags von 8 Uhr bis nachmittags 7 Uhr auf dem
Rathaus zur allgemeinen Einsicht angelegt.

Innerhalb dieser Woche ist jeder Wahlberechtigte befugt, gegen
die angelegte Liste wegen Uebergang von Personen, welche in die-
selbe aufzunehmen gewesen wären, oder wegen Aufnahme unberechtigter
Personen mündlich oder schriftlich Einsprache zu erheben.

VI. Die Wahl selbst wird am
Samstag, den 21. Dezember ds. Js.
auf dem Rathaus unter Leitung eines Wahlvorstandes vor-
genommen.

Die Wahlhandlung beginnt nachmittags 3 Uhr und
wird nachmittags 8 Uhr geschlossen. Nach dem für den Schluß
der Wahlhandlung bestimmten Zeitpunkt dürfen nur noch diejenigen
Wähler zur Stimmabgabe zugelassen werden, welche im Wahlraum
bereits anwesend sind.

Die Wahl wird in einer ununterbrochenen Handlung durch un-
mittelbare geheime Stimmabgabe vollzogen. Nur derjenige ist zur Wahl
zugelassen, welcher in die Wählerliste aufgenommen ist. Die Stimm-
zettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem
äußeren Kennzeichen versehen sein.

Auf jedem Stimmzettel dürfen so viele Namen verzeichnet sein, als
Mitglieder des Bürgerauswählers zu wählen sind. Enthält ein Stimm-
zettel mehr Namen, so werden die an letzter Stelle eingetragenen Na-
men bei der Zählung nicht berücksichtigt. Wenn oder soweit die Ordnung
nicht zu erkennen ist, ist der Stimmzettel ungültig. Während der Wahl-
handlung und der Ermittlung des Wahlergebnisses steht der Zutritt
zum Wahlraum jedem Wahlberechtigten offen.

Wildbad, den 19. November 1912.

Stadtschultheißenamt: Böhner.



Spar- und
Geflügel-
züchter-Verein
Wildbad.

Montag, 2. Dezember
— abends 8 Uhr —

Ausführung

im Gasthaus zur Silberburg.
Vollzähliges Erscheinen drin-
gend erwünscht.

Der Vorstand.



Gv. Ar-
beiter-
verein

Wildbad.

Samstag abends 8 Uhr

Singstunde

im Schwarzwaldhotel.

Die Sänger werden drin-
gend gebeten, recht zahlreich
zu erscheinen.

Der Vorstand.

Am Markttag

empfehl
Merken, Mohren-
köpfe, Schillerlocken,
Schnitz- und Früchten-
brod, Basler- u. Honig-
lebkuchen

und sonst versch. Gebäck.

G. Lindenberger.

Hofkonditor

Junger Mann kann sich zum

Chauffeur

ausbilden. Beruf gleich. Eintritt
sofort oder später.

Automobilhaus Otter

Offenburg i. Baden.

Zur Eröffnung

meines neu erbauten Teppich-Saales findet
am Sonntag, den 1. Dezember, von 11 Uhr
bis 7 Uhr eine

Ausstellung

statt, die einen Ueberblick über die Größe
und Reichhaltigkeit meines Teppich-Lagers
geben wird. Zum Besuch dieser Ausstellung,
in der neben einer Kollektion echter orienta-
lischer Teppiche auch Erzeugnisse der Deut-
schen Industrie gezeigt werden, lade ich hier-
mit höf. ein. Ein Verkauf findet an diesem
Tage nicht statt.

PAUL DENZEL
Pforzheim

Leopoldstrasse 6

Aussteuer- und Wäsche-Geschäft
Teppich-Lager.



Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. November 1912.

Am Bundesratspräsidenten: Preussischer Landwirtschaftsminister Dr. Fehr. v. Scharlemer-Lieser, Staatssekretär Kühn.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Die Besprechung der Teuerungsinterpellation in Verbindung mit der ersten Lesung der Vorlage betreffend vorübergehende Zollerleichterung bei der Freieinfuhr wurde fortgesetzt.

Abg. Wendorf (Hortfchr. Sp.): Die Tatsache, daß wir wieder einmal eine Teuerungsdiskussion haben, ist darin begründet, daß sich die wirtschaftliche Lage außerordentlich zuspitzt hat. Bedauerlich ist, daß der Reichstag nicht schon früher zur Erörterung dieser schwerwiegenden Frage zusammenberufen worden ist. (Große Unruhe. Präsident Dr. Kaempf bittet wiederholt um Ruhe.)

Es wäre zu erwägen, ob nicht eine Ergänzung der Verfassung geboten wäre. Bezüglich der Teuerung glaubt niemand mehr an die vorübergehende Erleichterung. Der Landwirtschaftsminister sollte sich einmal darüber äußern, wie der gegenwärtige Stand der Viehzucht ist. Die Behauptung, daß die Fleischteuerung durch den Zwischenhandel hervorgerufen ist, entspricht nicht den Tatsachen. Die wahre Ursache der Fleischteuerung liegt in unserer Wirtschaftspolitik, die nur für die Landwirtschaft zugeschnitten ist. Die Abhilfemaßnahmen dürfen sich nicht auf die großen Städte beschränken. Die kleinen Städte sind noch schlechter daran, weil der dortige Viehbestand in die Großstädte abgetrieben wird. Wegen den vorliegenden Gesetzentwurf haben wir mancherlei Bedenken. Die Zollerleichterungen für Vieh bezwecken das ausländische Vieh, das unter günstigeren Produktionsbedingungen gezüchtet wird. Das Gesetz wäre auch ein Unrecht gegenüber unserem bäuerlichen Vieh. Wir beantragen Kommissionsberatung. Das jetzige Einfuhrsystem, das eigentlich eine Ausfuhrprämie darstellt, muß dahin geändert werden, daß es nur Gültigkeit behält für dieselben Getreidearten und dieselben landwirtschaftlichen Produkte. Die innere Kolonisation sollte sich hauptsächlich mit der Aufschließung der Domänen befassen. Die Schaffung der heimischen Landarbeit sollte eine Hauptaufgabe der inneren Kolonisation sein. (Lebhafte Beifall links.)

Preussischer Landwirtschaftsminister Dr. Fehr. v. Scharlemer-Lieser: Die vorläufige Dürre und die Maul- und Klauenseuche werden einen erheblichen Rückschlag auf unsere Viehzucht und eine anhaltende Teuerung nicht verursachen. In Preußen ist ein Fortschreiten des Bestandes bei allen Zergattungen festzustellen gewesen. Ich glaube, daß nicht nachgewiesen werden kann, daß die deutsche Landwirtschaft zukünftig nicht imstande sein würde, dem steigenden Fleischbedarf in bezug auf Quantität und Qualität nachzukommen. In Preußen ist die Maul- und Klauenseuche fast vollständig erloschen. Nur in einem Regierungsbezirk ist die Seuche wieder eingeschleppt worden. Es ist zu hoffen, daß wir im Laufe des Winters der Maul- und Klauenseuche vollständig Herr werden. Eine Zunahme der Pferdebeschlächtungen ist allerdings nicht in Abrede zu stellen. Aber nach Ansicht aller Landwirte und Viehhändler ist es heute noch nicht lohnend, Pferde zum Schlachten zu züchten. Die Zunahme der Schlachtungen ist auf die Vergrößerung der Pferdebestände und auf eine Zunahme der Fortliebe für Pferdefleisch zurückzuführen. (Unruhe und Zurufe links.) Über die Frage, inwieweit das Vieh durch den Zwischenhandel verteuert wird, wird die von uns eingesetzte Kommission weitere Aufklärung schaffen. Aber schon jetzt kann gesagt werden, daß gerade bei den Großstädten die dorthin gelangten Viehtransporte durch die am Verlaufe interessierten Instanzen eine erhebliche Verteuerung erfahren müssen. Wenn es einzelnen Stadtverwaltungen gelungen ist, billigeres einheimisches Fleisch zu liefern, dann kommt das daher, weil es gelungen ist, den Zwischenhandel auszusparen. (Widerstand links.) Ferner wird das Vieh auch dadurch verteuert, daß von den Händlern nur eine gewisse Menge Vieh auf den Markt gebracht wird. Auf die Forderung der Ermäßigung und Vereinfachung der Futtermittelzölle will ich nicht eingehen, nachdem ich mich bereits im vorigen Jahre darüber ausgesprochen habe. Die Behauptung, daß die Zölle auf die Futtermittel verteuern einwirken, ist hinfällig. (Lebhafte Widerstand links, kürzlicher Beifall rechts.) Die Frage, wieviel preussische Domänen keine Viehzucht treiben, geht nicht vor dieses Haus. (Abg. Rufe links.) Aber es sind nur drei Domänen. Auf den anderen Domänen sind große Viehbestände. Die Behauptung, daß nur der Großgrundbesitz an der Aufrechterhaltung der Getreidepreise ein Interesse habe, ist eine

objektive Unwahrheit. Gerade die kleinen Besitzer haben ein Interesse daran, wie das auch die Freisinnigen auf ihrem Parteitag erklärten und sogar sozialdemokratische Zeitungen zugegeben haben. Aus den Kolonien Vieh einzuführen, ist aus verschiedenen Gründen nicht gut möglich. Die Frage der Aufteilung der Domänen möchte ich lieber im Abgeordnetenhaus beantworten. (Abg. Rufe links.) Die preussische landwirtschaftliche Verwaltung hat alles getan, um die Domänen in den Dienst der inneren Kolonisation zu stellen. Die Liberalen mögen doch auf ihre Parteigenossen in den Stadtverwaltungen einwirken, daß diese auch ihre großen Güter für diese Zwecke zur Verfügung stellen. Die Maßnahmen der Regierung sind nicht unzulänglich. In weiten Kreisen wird das Eingreifen der Regierung anerkannt, und es hat auch gute Ergebnisse gehabt. Das erfreuliche Mitwirken der Städte bei der Forderung der Notlage läßt erkennen, daß die Städte die Verpflichtung erkannt haben, in bedürftigen Zeiten eingreifen zu müssen. Da aber die jetzigen Einfuhrerleichterungen nur vorübergehend sein können, so werden die Städte, die dauernd regulierend eingreifen wollen, sich mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften verständigen müssen. Eine möglichst schnelle Kultivierung der Moore und Kolonisation wird das Ihre tun. Als ich im Abgeordnetenhaus auf die sonstigen Nahrungsmittel hinwies, beabsichtigte ich eine Verhöhung der ärmeren Bevölkerung in keiner Weise. (Unruhe links.) Die Maßnahmen der Kommunen kommen in erster Linie den Arbeitern zugute. Die Handwerker und die Beamten leiden mindestens ebenso unter der Teuerung. Die Einfuhr argentinischen Gefrierfleisches würde in erster Linie den Schweinefleischkonsum einschränken und damit den bäuerlichen Landwirt und den Landarbeiter, den wir und bemühen, sehnlich zu machen, in seiner Existenz gefährden. (Lebhafte Bravo!) Wir müssen festhalten an unserer Wirtschaftspolitik, an der Politik des Schutzes der Produktion in Landwirtschaft und Industrie. Damit wird die Zukunft des deutschen Vaterlandes am besten gesichert. (Stürmischer Beifall rechts, Rufe links.)

Abg. Voelger (Reichsp.): Die Einfuhrerleichterungen liegen in erster Linie im Interesse der kleinen Viehzüchter. Unsere Wirtschaftspolitik hat sich sehr gut bewährt. Das sehen wir aus dem Lande und in den kleinen Städten, und auch in den Großstädten blüht Handel und Wandel. Eine Aufhebung des § 12 des Fleischbeschauengesetzes lehnen wir ab, da dadurch unsere heimische Viehproduktion geschädigt würde. (Sehr rüstig rechts.) Eine Abhilfe des Notstandes wäre nur zu erwarten von einer Reform des Realzolltarifs auf dem Lande. Auch für die innere Kolonisation sind wir selbstverständlich zu haben. (Beifall rechts.)

Abg. Mollath (Soz.): Der hohe Seuchenstand ist erst nach Sperrung der Grenzen in die Erscheinung getreten. Die Grenzsperrung ist also ein unzulängliches Mittel gewesen. Es ist ganz ausgeschlossen, daß die deutsche Landwirtschaft so viel Vieh produziert, wie die Bevölkerung zur Nahrung nötig hat. Man sollte bedenken, daß es nicht Aufgabe des Staates ist, die Viehbesitzer zu schützen, sondern in erster Linie der Bevölkerung eine gesunde Nahrung zu gewährleisten.

Abg. Wählinger (Str.): Ein Abbau oder eine Vereinfachung der landwirtschaftlichen und industriellen Zölle wird bei uns unter keinen Umständen in Betracht kommen. Wir halten an unseren Bestrebungen fest, die Landwirtschaft in ihrer Produktion unter allen Umständen zu schützen. Gute Fleischware ist auch im Ausland teuer.

Präsident des Reichsgesundheitsamts Dr. Baum: Den Grundgedanken, daß dem Volke jederzeit Fleisch ausreichend und zu erschwinglichen Preisen zur Verfügung steht, verteidigen wir auch heute. Es wäre aber verfehlt, wenn man den Fleischbedarf einseitig für das ganze Volk bestimmen und sagen wollte, jeder Mann braucht so und so viel Gramm Fleisch für seine Ernährung. Auch andere Nahrungsmittel kommen in Betracht. Allerdings kann sich ein an Fleischgenuss gewöhntes Volk nicht plötzlich zu einer anderen Lebensweise entschließen. Angesichts dafür, daß das ganze deutsche Volk an Unterernährung leidet, sind nicht vorhanden.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr pünktlich: Kurze Anfragen, Fortsetzung der heutigen Debatte; Interpellation betreffend Bogenmangel; kleinere Vorlagen.

Schluß nach 5 Uhr.

Wenn du um etwas streitest, streite so, daß du das nicht verlierst, warum ihr streitet. Koop. Schäfer.

Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Wotke.

(Copyright 1910 by Bohn und Pöschel, Berlin.)

(Fortsetzung.)

Ditta sah ganz verärgert in das Antlitz der jungen Frau. Mirjam schweig. Mit glanzlosen Augen sah sie in das von Schmerz verzerrte Antlitz Heinrichs. Soll Schandern dachte sie der Huldigungen, zu denen sie Sibo ermutigt hatte, und etwas wie Schuld regte sich mit schwerem Schlege in ihrer Seele.

Sie mußte plötzlich, daß Heinrich nicht bleiben konnte, daß Sibo ihrer Liebe nicht wert war. Mit beiden Händen umschloß sie Heinrichs Haupt und zog es liebevoll gegen ihre Brust.

„Du arme, liebe!“ flüsterte sie, und dann sagte sie warm: „Ich weiß, wo du geborgen bist, wenn du nicht in unser unruhvolles Haus kommen willst, bei Tante Babet!“ Da flog es wie ein glückliches Lächeln um Heinrichs Lippen, und sie flüsterte:

„Zu Tante Babet, ja zu ihr, zu ihr!“ „Wir wollen gleich von der Bahn aus telegraphieren, wenn es dir recht ist. Wenn du den Mittagszug benutzt, kannst du gegen sieben Uhr dort sein. Ist es dir recht?“ fragte Mirjam.

Heinrich neigte leise den Kopf, der ihr so schwer war, so unendlich schwer.

„Ich danke euch für eure Fürsorge.“

Einen Augenblick drückte sie die Mädchen aufweinend an ihre Herz, dann schob sie beide wie ein Paar Kinder zur Tür hinaus. Sie mußte allein sein. Sie konnte nicht mehr. Dabei aber zog es immer wieder wie stille Sehnsucht durch ihre Seele.

Zu Tante Babet, zu der lieben, guten Tante Babet, da würde sie, da würden die armen Kinder fürs erste geborgen sein.

Heinrich hatte ihre Mädchen zu Rolf Vandener geschickt, um Irmele heimzuholen. Einen Abschiedsbrief hatte sie ihm geschickt, den sie mühselig und zögernd geschrieben.

Er lautete:

„Lieber Freund!

Noch heute gebe ich mit den Kindern für immer. Nicht mal das letzte Glick kann ich der armen Irmele geben. Morgen werden viele Ketten zwischen uns liegen und mich für immer trennen von dem Hause, wo ich so viel Leid erfahren.

Ich gehe an einen stillen Ort, wo mich niemand kennt, wo ich meine Schande und mein Leid verbergen kann. Suchen Sie mich nicht, lieber Freund, es würde nutzlos sein. Ich will Sie nicht wiedersehen. Wie mehr! Wie eines teuren Toten will ich Ihrer gedenken.

Immer in Treue. Ihre Heinrichs.“

Jetzt, wo der Brief fort war und sie sich immer wieder jedes einzelne Wort wiederholte, war sie doch voll Unruhe, ob sie auch nicht zu schroff gewesen. Wie gern hätte sie den Freund noch einmal gesprochen, zum Abschied seine Hand gedrückt, ihm noch einmal ins Auge gesehen, aber es war wohl besser so, daß sie ihn niemals wieder sah.

Immer wieder hatte sie den verschneiten Gartenweg entlang gehlickt, ob Irmele noch nicht heimkehrte, ihr einen letzten Gruß von ihm zu bringen.

Da sah sie plötzlich das Kind an Rolf Vandeners Hand den Weg, der dicht am Rhein hinlief, einhertrippeln. Die Kleine sah rosig und blühend aus und schien eifrig mit dem Doktor zu plaudern.

Die Heinrichs Herz jetzt klopfte. In wilden Schlägen suchte es, als wollte es zerpringen. Das durfte nicht sein. Sie mußte sich bezwingen.

Heinrichlich gehst, trat sie dem Doktor entgegen. Sie vermochte es sogar, ein müdes Lächeln auf ihre Lippen zu zwingen.

„Sie bringen mir Irmele selbst, Herr Doktor?“ bemerkte sie, Rolf Vandener die Hand reichend. „Wie danke ich Ihnen.“

„Ich danke doch nicht ohne Abschied von Ihnen gehen! Schade, ist es denn möglich, daß Sie das wollten?“ Ein Abschied für immer, wie Sie selber sagen, und dann so?“

Heinrichlich über Irmeles Köpfchen, die sich zärtlich an sie schmiegte und mit ängstlich forschenden Augen zu ihr aufblickte.

„Geh, lauf zu Jossi, er wartet auf dich, Irmele!“ gebot sie dem Kinde, das dem Doktor eine Kruppe zurecht, eilig aus dem Zimmer stürzte.

„Ich wollte es uns beiden nicht unnütz schwer machen, Herr Doktor.“

„Muß das sein?“ fragte er mit liegender Rede in dem

Die Balkanwirren.

Der deutsche Reichskanzler gegen die Kriegsgerüchte.

Königsberg, 28. Nov. Beim heutigen Oberpräsidenten ist ein Telegramm des Reichskanzlers eingegangen, in dem der Oberpräsident gebeten wird, der anscheinend in der Provinz herrschenden Kriegsaufregung, die durch nichts gerechtfertigt sei, entgegenzutreten. Die alarmierenden Nachrichten über angebliche Kriegsvorbereitungen diesseits und jenseits der preussisch-russischen Grenze entbehren jeder Grundlage. Von deutscher Seite seien keinerlei besondere militärische Maßregeln ergriffen worden. Auch sei bisher hier keinerlei Nachricht über russische militärische Maßnahmen eingegangen, die deutsche Gegenmaßnahmen veranlassen hätten.

Eine Wiener Loyalitäts-Kundgebung.

Wien, 28. Nov. Heute vormittag fand eine außerordentliche Gemeinderatssitzung mit der Tagesordnung „Loyalitäts-Kundgebung“ statt. Nach einer patriotischen Rede des Bürgermeisters Reumann wurde die Kundgebung zum Beschluß erhoben. In der Kundgebung heißt es: Der Friede Oesterreich-Ungarns ist seit dem Ausbruch des Balkan-Krieges durch unberechtigte maßlose Eroberungsgehalte bedroht, welche in der Hoffnung auf die Uneinigkeit der Völker des Reiches Nahrung fanden. Die Erbitterung des Volkes über vereinzelte unpatriotische Meinungen und Handlungen wächst ständig. Wohl ist der Friede das höchste Gut der Völker und seine Erhaltung große Opfer wert, aber das wirtschaftliche Wohlbefinden der Völker und der Segen der Arbeit werden nur solchen Staaten zuteil, welche den Frieden nicht durch ehelose Schwäche, sondern gestützt auf das Bewußtsein ihrer gerechten Sache kraftvoll erhalten. Unter Hochrufen auf den Kaiser, Vaterland und die Armee wurde dann die Sitzung geschlossen. Inzwischen hatten sich gegen 2000 Personen in dem Arkadenhof des Rathauses versammelt, welche nun mit den Mitgliedern des Gemeinderates unter Abjurgation patriotischer Lieder und unter Hochrufen auf den Kaiser zu dem Deutschösterreich-Denkmal zogen. Hier hielt vor der inzwischen auf 3000 Personen angewachsenen Volksmenge Bürgermeister Reumann noch einmal eine begeisterte ausgenommene patriotische Ansprache, worauf sich die Menge unter brandenden Hochrufen auf Kaiser und Reich zerstreute.

Unabhängigkeits-Erklärung Albanens.

Nach einer römischen Meldung aus Salonica haben dort die albanischen Delegierten in einer Versammlung unter dem Vorsitz von Ismail Kemal Bey die Unabhängigkeits-Erklärung Albanens proklamiert. Nach der Versammlung gegen die Delegierten und die Bevölkerung unter ungeheurer Jubel zu den Konsulaten und hielten die albanische Flagge.

Berlin, 28. Nov. An unterrichteter Stelle macht man kein Hehl daraus, daß man von dem Fortgang der Verhandlungen der Mächte über die durch den Balkankrieg entstandenen Probleme andauernd besriedigt ist und einer friedlichen Lösung mit wachsender Zuversicht entgegensteht.

Wien, 28. Nov. Bei dem gestrigen diplomatischen Empfang erklärte der Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold, mehreren Diplomaten gegenüber, daß nunmehr eine Entspannung eingetreten sei.

Belgrad, 28. Nov. Nach einer Privatmeldung sollen die von Dschrida gegen die Adriaflotte vortreten-

Antlitz. „Reicht das nicht, die Selbstkasteiung zu weit treiben? Ist es recht, dem einen alles und dem andern nichts opfern?“

Jetzt stieg auch ein leises Rot in Heinrichs Gesicht. „Dank Sie mich nicht, Rolf. Sie wissen ja selbst am besten, wie es in mir aussieht. Sie wissen, daß meine Seele weh und wund ist, und daß ich keinen andern Wunsch habe, als auszuruhen.“

„Ja, ich weiß aber auch, daß Sibos letzte Tat Sie innerlich für immer von ihm getrennt, daß Sie nicht mehr lieben können, wo Sie verachten, und weil ich Sie kenne, Heinrich, weil ich weiß, daß es hier nichts mehr zu halten und aufzubauen gibt, darum möchte ich wenigstens ein einziges Mal aussprechen, was ich all die langen Jahre im Innersten meiner Brust verschlossen hielt. Niemals hätte ich gewagt, Ihnen von meinen Gefühlen zu sprechen, so lange ich eine Möglichkeit sah, Ihnen und Sibo zu helfen, dem ich Freundesliebe gelobt und gehalten habe. Was ich aber einsehen gelernt, daß alle Sorge und Treue der Bruch nicht aushalten konnte, der Sie für immer von dem Manne scheidet, der Sie verachten, da will ich einmal wenigstens sagen.“

„Nichts, lieber Freund, können Sie mir sagen, was mir nicht mein eigenes Herz gesagt,“ unterbrach ihn Heinrich mit schmerzlichem Blick. „Niemals habe ich Ihren Wert höher schätzen gelernt, als in der Stunde, da Sie zu Sibos Gunsten entsagen lernten, da Sie mir, die ich nicht anderes zu geben hatte als Freundschaft, ein Freund im wahrsten Sinne des Wortes wurden. An dieser Freundschaft habe ich mich emporgereicht, wenn meine Kräfte versagten, wenn die Last, die ich mir aufgebürdet, zu schwer wurde, so daß ich zusammenzubrechen drohte. Sie haben mich gezeigt, daß man groß im Lieben sein kann, aber noch größer im Entzagen, und wenn ich jetzt Ihrem Beispiel folge und Entzagen lerne, wo meine arme, gemarterte Seele nach Müd schreit, so hat Ihre treue Liebe Rolf, mich dazu so stark gemacht. Und nun lassen Sie uns scheiden, für immer, Rolf, oder doch für lange, lange Jahre, bis wir ruhiger geworden sind. Ich hätte nicht mehr die Kraft in mir, Seite an Seite mit Ihnen dahinzugehen, wie bisher, seitdem ich erkannt habe — daß ich Sie liebe.“

(Fortsetzung folgt.)



den türkischen Truppen Elbassan und Tirana ein-
genommen haben.

Rjea, 28. Nov. Die türkischen Truppen in
Blutari sehen in längeren Zwischenräumen das Ge-
schützfeuer gegen die montenegrinischen Stellungen
ohne großen Schaden anzurichten. Vom See war
kein Kanonendonner hörbar.

Konstantinopel, 28. Nov. Wie die Blätter er-
fahren sind seit drei Tagen erbitterte Kämpfe zwi-
schen türkischen und griechischen Truppen auf
Samos im Gange.

Konstantinopel, 28. Nov. Das Kriegsministerium
teilt mit, daß die Rekruten des Geburtsjahres 1893
den Waffen einberufen werden sollen.

Konstantinopel, 29. Nov. Die Pforte hat für
die Friedensverhandlungen bei Tschatala
eine neue Abgrenzung beantragt. Es herrscht
die optimistische Auffassung, die Verhandlungen wür-
den bis Montag zu Ende geführt.

Deutsches Reich.

Der Beschluß des Bundesrats zum bayerischen Jesuitenerlaß.

Der Bundesrat faßte gestern zu der von der bay-
rischen Regierung verlangten Definierung der De-
zimitätigkeit der einzelnen Jesuiten den Beschluß, daß
im Sinn der Bundesratsverordnung vom 5. Juli
1892 jede priesterliche oder seelsorgerische
oder religiöse Tätigkeit Dritten gegenüber
verboten bleibt, abgesehen von Spenden der Sterbe-
kassanten, Seelenmessen und Primizmessen, wenn diese
in Rahmen einer Familienfeier halten. Demnach
sind auch alle Vorträge oder Konferenzen, die
in religiöse Gebiete berühren, einerlei ob sie in Kir-
chen oder Profanräumen stattfinden, verboten. Vor-
träge wissenschaftlicher, sozialer und anderer Art,
die das religiöse Gebiet nicht berühren, sowie jede christ-
liche Tätigkeit sind gestattet. Nach dem Beschluß
soll auch die Hilfsseelsorge im Auftrag der
Kirchenämter, die nach dem bayerischen Erlaß gestattet sein
soll, verboten.

Köln, 28. Nov. Der „Köln. Volkszög.“ wird aus
Köln gemeldet, daß nach einer amtlichen Mitteilung
des Rantius Frühwert-München die Präzisenfation
des neuen Erzbischofs von Köln am 2. Dezember
abgehalten wird.

Ausland.

Paris, 28. Nov. Der „Ag. Havas“ wird aus
Newville berichtet, daß der Gendarmierwachtmeister
Aracourt, der die irrtümliche Mobilisierungs-
anordnung verbreitet hatte, nicht verhaftet, sondern
von seiner vorgesetzten Behörde wegen der befriedigenden
Erfüllung dieses Befehls belobt worden sei.

Paris, 29. Nov. Als eine Kompagnie Infan-
terie in Vincennes mit Plappatronen exerzierte,
wurde von einem Soldaten ein scharfer Schuß
gehört, durch den zwei Soldaten getötet und
ein schwer verletzt wurden.

Strasburg, 29. Nov. In einer Kalksteingrube
wurde durch Herabfallen eines Gesteins ein
Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt.

Charbin, 28. Nov. Auf der Ausweichstation
Changho ist ein Militärzug, in dem sich in die
zahlreiche zurückkehrende Reservisten befanden, mit einem
Personenwagen zusammen gestoßen. 11 Perso-
nen wurden getötet, 32 schwer und 20 leicht verletzt.

Petersburg, 28. Nov. Zum Präsidenten der
Reichsduma wurde mit 251 gegen 150 Stimmen
Kobriloff gewählt, der bereits Präsident
des Reichsduma gewesen ist.

Kanien, 28. Nov. Ueber die Inseln Samar,
Santo und den nördlichen Teil von Panay ist ein
heftiger Zyklon hingegangen. Viele Menschen
sind ums Leben gekommen. In Tacloban sind
Dampfer gescheitert. Der angerichtete Schaden
wird auf mehrere Millionen Pesos geschätzt.

Württemberg.

Geschäftsbericht des Versicherungsanstalt Württemberg.

Der Vorstand der Versicherungsanstalt Württemberg ver-
öffentlicht seinen Geschäftsbericht für das Kalenderjahr 1911. Da-
zu ist zu entnehmen, daß die Zahl der Versicherten betrug
122 000 männliche und 156 924 weibliche, zusammen also
278 924. Die Einnahmen aus Versicherungsbeiträgen be-
trug an Erbs der Post aus verkauften Beitragsmarken
1 003 000 Mark (im Jahr 1910 6 609 200,86 Mark). Die
Einnahme belief sich auf 774 215,04 Mark, was ge-
gen dem Vorjahr ein Mehr von 552 321,33 Mark bedeu-
tet. Im Feld der Post aus verkauften Beitragsmarken zeig-
te einzelnen Monate erhebliche Schwankungen. Der
Erlös betrug nämlich 16 407,06 Mark im August, der
im September 731 915,62 Mark im Dezember. Die Verteilung der
Einnahmen auf die fünf Lohnklassen ist unter Weglassung
der geringen folgende: 1. Lohnklasse 35 961 Mark, 2. Lohn-
klasse 202 030 Mark, 3. Lohnklasse 2 035 592 Mark, 4. Lohn-
klasse 1 537 703 Mark, 5. Lohnklasse 2 905 220 Mark. Ge-
gen dem Vorjahr ist die Zahl der verkauften Beitrags-
marken um 1 474 648 Mark (1 115 158 Mark) gestiegen. An
Beitragsmarken wurden eingeliefert eigene 353 229, fremde
1 121 419, zusammen also 1 474 648. Von den 41 557 Pflicht-
marken fanden beim Versicherungsbeginn im Alter von
18 Jahren 28 893, im Alter von 20-29 Jahren 7861,
von 30-49 Jahren 3638, von 50 und mehr Jahren
1165. Das die Renten anlangt, so wurden Rentenansprüche
auf Altersrente 400, Invalidenrente 53 5 Kranken-
rente 184, zusammen 639 gegenüber dem Vorjahr weniger
12. Die Zahl der Rentenvorwilligungen betrug 559, der
Rentenansprüche 1 000 759,60 Mark. Die Zahl der Bewillig-
ungen betrug 216, die Höhe des bewilligten Beitrags um
1 280 Mark abgenommen. Abgegeben wurden von den
Rentenempfängern acht Invalidenrenten mit 4507,74 Mark,
Krankenrenten mit 1458,78 Mark, ein Altersrentner

mit 497,52 Mark. Ueber den Stand der Renten befragt eine
Statistik daß ihre Zahl am Jahresende 39 878 mit einem
Betrag von 6 345 783,20 Mark betrug. Der Durchschnitts-
beitrag der im Jahr 1911 neu bewilligten Renten betrug
178,90 Mark und zwar bei den Invalidenrenten 179,76 Mark,
bei den Krankenrenten 175,54 Mark, und bei den Altersren-
ten 175,36 Mark. In Württemberg kamen auf 1000 Ver-
sicherte 9,5 neu bewilligte Invalidenrenten, im Reichsbereich
schnitt dagegen 8,0. Die Invalidenrenten überhaupt betrug
auf 1000 Versicherte in Württemberg 76,9, im Reich nur
64,3. In Invalidenheimen wurden 132 Personen aufgenom-
men. Aus den Ergebnissen des Heilverfahrens in den ver-
schiedenen Anstalten ist hervorzuheben, daß die Zahl der
Anträge 10 362 betrug. Das Heilverfahren wurde erledi-
gt in 9123 Fällen und auf das folgende Jahr überwiesen in
1239 Fällen. Die weitaus größte Zahl der durchgeführten
Fälle der röntgen Heilbehandlung kam wie in früheren
Jahren auf die Tuberkulose der Lunge 2212 Fälle, gleich
41,78 Proz. Nächst häufig wurde das Heilverfahren durch-
geführt bei Blutarum in 473 Fällen (22 männliche, 451
weibliche oder 9,84 Proz.), Gelenksrheumatismus in 386 Fäl-
len (256 männliche, 120 weibliche oder 8,03 Proz.), Neu-
rasthenie in 378 Fällen (214 männliche, 164 weibliche oder
7,87 Proz.), Entzündung in 307 Fällen (150 männliche, 157
weibliche oder 6,39 Proz.). Die Auslagen für Alkohol in
den Heilstätten der Versicherungsanstalt betragen 30 973 Mark,
wovon auf die Pflege etwa 27 000 Mark entfallen. Diese
Gelder stehen sich wesentlich nutzbringender für die Pflege
und ihre Familien verwenden und die Versicherungsanstalt
wird wie bisher auf unzulässige Beschränkung bzw. Abschaffung
des Alkohols hinwirken. Für Krankenpflege auf dem Lande
sogenannte Gemeindefrankenpflege wurden 9400 Mark be-
willigt.

Stuttgart, 28. Nov. In der heutigen Sitzung der bür-
gerlichen Kollegien wurde eine Feststellung des Statistischen
Amtes der Stadt bekannt gegeben, wonach die Einwohner-
zahl von Groß-Stuttgart nunmehr 300 000 überschrit-
ten hat.

Ludwigsburg, 28. Nov. Gestern abend feierte im gro-
ßen Saale des Gluck'schen Saalbauers Bachmeister Stei-
ner der 3. Eskadron des Ulanenregiments Nr. 20 sein 25jäh-
riges Dienstjubiläum. Herzog Ulrich von Württemberg, sämt-
liche Unteroffiziere und Beamte hatten sich zu dem Feste
eingefunden.

Herrenberg, 28. Nov. In der Goldleinstofffabrik Her-
renberg und Gebert wurden alle 15 organisierten Arbeiter ent-
lassen. Der Betrieb erleidet dadurch keine Unterbrechung,
da 30 Arbeiter noch in der Fabrik arbeiten. Ein Arbeiter
wurde angeblich wiederholt hummelnd angetroffen und des-
halb entlassen, worauf 15 Arbeiter das Geschäft verließen.
Als sie wegen Wiederaufnahme des Entlassenen mit der
Firma unterhandeln wollten, wurden sie ebenfalls entlassen.

Mat und Fern.

Ein mißlungener Raubankfall.

In dem Hause Neue Weinsteige Nr. 6 in Stuttgart
wohnt der Juwelenhändler Schweizer, der vor eini-
gen Tagen in einem Stuttgarter Blatt Brillanten zum Ver-
kauf anbot. Er erhielt auf diese Anzeige die Postkarte eines
angeblichen Jean Hiller, Rotbühlstraße 31, drei Tr., der
Schweizer um seinen Besuch bat. Als Schweizer hinging,
teiste ihn Hiller mit, er habe einen Freund, der unter Um-
ständen bereit sei, Juwelen zu kaufen, doch wüßte Hiller
für seine Vermittlung einige Prozente zu verdienen. Da
Schweizer einverstanden war, traf er Mittwoch nachmittag mit
Hiller im Cafe Königsbau zusammen und erfuhr dort, der
Freund wohne in einem nahe gelegenen guten Hotel. Um
6 Uhr trafen Schweizer und der angebliche Hiller vor die-
sem Hotel wieder zusammen und gingen auf das Zimmer
eines angeblichen Privatiers Karl Weber aus Borms, dem
Schweizer die verschiedenen Brillantenschmuckstücke vorlegte. Aus
dem Gespräch wurde zunächst nichts, weil Weber erklärte, er
wolle die Schmuckstücke bei Tageslicht betrachten, zu wel-
chem Zwecke er und sein Freund Donnerstag vormittag 10
Uhr Schweizer in seiner Wohnung besuchen würden. Sie
sahen sich nämlich ein und besichtigten die diversen Brill-
antenschmuckstücke in einem Gesamtwert von etwa 5000 Mark.
Während der Verhandlungen ging Hiller einmal hinaus und
ließ sich einen Kognal einreichen, was Schweizer in der
Rüche besorgte. Nach der Rückkehr ins Zimmer trank auch
Weber einen Kognal. Schweizer wurde zum Mittrinken ani-
miert, lehnte aber ab. Wenige Minuten später ließ sich Hiller
von Schweizer den Abort zeigen. In der Zeit, bis er in
das Zimmer zurückkehrte, so Schweizer inzwischen mit We-
ber weiterverhandelte, muß er noch einen dritten Genossen
zur Hintertür herein gelassen haben, der aber das Zimmer nicht
betrat. Im weiteren Verlaufe des Handels hand Hiller
hinter Schweizer. Plötzlich packte er ihn mit beiden Hän-
den von hinten um den Hals, würgte ihn, warf ihn zu
Boden und schlug ihn mit den Fäusten ins Gesicht und auf
den Kopf. Weber schlug mit und verletzte Schweizer einige
Tritte an die Brust, der sich mit Armen und Beinen
nach Leibeskräften wehrte. Zufälligerweise war in der Par-
terrewohnung unter dem Zimmer, wo der Raubankfall ge-
schah, eine Frau, die das Poltern im ersten Stock hörte und
außerdem vernahm, wie ein Mensch schwer ächzte. Sie
stieg die Treppe hinauf und läutete an der Haustüre. Diesem
Umstande allein ist es zu verdanken, daß der raffiniert an-
gelegte Raubankfall mißlang und wohl auch, daß Schweizer
am Leben blieb. Als die Frau läutete, öffnete ihr Hiller
die Tür, sprach davon, Schweizer habe einen Schlaganfall
bekommen und brauche ärztliche Hilfe; auch Weber kam hinzu
und versuchte die Frau in die Wohnung zu locken, die sich
aber auf nichts einließ, sondern die Treppe wieder hinunter
ging. Kurz darauf folgten ihr Hiller und Weber. Hiller gleich-
zeitig schloß die Frau auch, wie der dritte Täter über die Veranda
des ersten Stocks in den Hof hinausstieg. Inzwischen hatte
auch Schweizer angefangen, laut um Hilfe zu rufen, wo-
durch die Räuber veranlaßt worden waren, ihre Flucht so
zu beschleunigen, daß sie nicht nur die Juwelen im Etage
ließen, sondern auch noch eigene Gegenstände mitzunehmen
vergesen, so eine goldene Uhr mit Springbrunnen, die einem
der beiden Täter bei dem Ringen herausgefallen sein muß.

Ein Drama.

Als der Postmusiker Berthold Donnerstag nacht in
seiner Wohnung in die Stägenburgerstraße in Stuttgart
zurückkehrte, fand er in der Küche seine 34jährige Ehe-
frau und seinen 5jährigen Jungen erhängt vor.
Es stellte sich heraus, daß die beiden zuvor Lyfoll ge-
trunken hatten. Die Frau hat dann den Knaben er-
brockelt und aufgehängt und durch Erhängen Selbstmord
verübt. Die Beweismittel zu der Tat sollen in einer un-
heilbaren Krankheit zu suchen sein. Der Mann müßte in
die Irrenabteilung des Bürgerhospitals verbracht werden.

Im Wahn.

In Waldheim bei Achem hat die Ehefrau des Land-
wirts K. Hund in geistiger Geistesart ihrem 3 Wochen alten

Söhnchen mit einem Messer buchstäblich den Kopf ab-
geschnitten. Die bedauernswerte Frau, die ihren Kin-
dern sonst mit großer Liebe zugetan war, litt seit der Geburt
ihres jüngsten erst so schrecklich ums Leben gekommenen
Kindes an geistigen Störungen. Die Frau wurde auf ärzt-
liche Anordnung hin nach der Heil- und Pflegeanstalt Il-
senau überführt.

Gerichtssaal.

Berschluckte Tausende.

In Czernowitz hatten sich jüngst in mehrtägiger Ver-
handlung vor dem Schwurgericht drei gefährliche rumäni-
sche Taschendiebe Jal Rosenfeld, Jancu Schwarz und An-
dem Bercu Aron wegen eines Diebstahls zu verantworten,
der bei einer Eisenbahnfahrt mit besonders merkwürdigen
Begleitumständen ausgeführt wurde. Landtagsabgeordneter
Blum fuhr am 6. August von Czernowitz nach Rzeszow und
erzählte, ohne zu bemerken, daß sein Gespräch vom Neben-
tisch aus belauscht wurde, im Speisewagen dem Gutsbesitzer
Weißglas, daß er 40 000 R. bei der Fällale der Anglobank
gehoben habe und nach Rzeszow reise. Als er dann in sein
Coupe zurückging, geriet er durch drei Männer, die auf der
Plattform mit den Ueberziehern in den Händen sich postiert
hatten, in ein Gedränge und schloß sich einen Augenblick im
Weitergehen hindert. Er kam in sein Coupe zurück ohne
eine Ahnung, daß er in diesem Moment von Dieben ausge-
plündert worden war. Als er in Holicz ausstieg, entdeckte
er zu seinem Entsetzen den Abgang der Briefstasche. Un-
verzüglich wurden telephonisch und telegraphisch Erhebungen
nach den Tätern die Rumänen waren, eingeleitet. Tatsäch-
lich wurden bei dem um 11 Uhr nachts abgehenden rumäni-
schen Zug die drei Angeklagten, die große Eile hatten, in den
Zug zu kommen und sehr ängstlich lachen, auf Grund der
Personenbeschreibungen verhaftet. Als das Kleeblatt ins
Inspektionszimmer geführt wurde, ließ einer von ihnen einen
Papierbeutel fallen, in dem sich zwölf Tausendkronen-Noten
befanden. Die Leibesvisitation förderte bei Rosenfeld in
einer Hosennaht 2000 R., bei Schwarz in der Hosennaht
5000 Kronen zutage. Die Angeklagten behaupteten, daß sie
das Geld von einem vierten unbekanntem Manne, der den
Diebstahl begangen habe, erhalten hätten. Außerdem wurden
am Bahnhof in Guttapereschlagelchen zusammengezwollt, die
Tausendkronen-Noten, die die Diebe weggeworfen hatten, auf-
gefunden. Es fiel auf, daß die Diebe durch 24 Stunden
die Aufnahme jeder Nahrung verzweigten
und so kam die Polizei auf die Idee, daß die Diebe die
fehlenden Noten verschluckt hatten. Die Diebe wurden, wie
sich der Berichterstatter elegant ausdrückt, „diebstahllich be-
handelt“ und so tatsächlich noch einige Tausender aus Tages-
licht gebracht. Schließlich fanden sich bei Rosenfeld in einem
nicht näher zu bezeichnenden Körperenteil noch 10 000 R., jedoch
schließlich bis auf 6000 R. die entwendete Summe zur Stelle
gebracht worden war. Rosenfeld wurde zu fünf Jahren,
Schwarz zu vier Jahren und Aron zu drei Jahren schweren
Arbeits verurteilt.

Heilbronn, 28. Nov. Der 16 Jahre alte Klotz
von Neckarweßheim und der 15 Jahre alte Paul
Grob von Stuttgart waren aus einer Rettungsanstalt
im Remstal am 18. Oktober ds. Js. durchgebrannt und
trüben sich bettelnd im Lande herum, bis sie am 28.
Oktober abends in Neckarweßheim, dem Heimatort des
Klotz ankamen. Dort verdeckten sie sich in einer Küche
am Rathaus, bis es dunkel geworden war und dann schlich
sich Klotz in einen Reggerladen, wo er früher schon ein-
mal einen Diebstahl ausgeführt hatte, und stahl, während
Grob Wache stand, Wurst sowie 5.25 R. Dann wollte
Grob bei einem Bäcker Brot holen, wurde aber dabei
von dem Bestohlenen betroffen und festgehalten, wäh-
rend Klotz mit seiner Beute entkam. Nach einigen Tagen
kehrte Klotz wieder nach Neckarweßheim zurück, verdeckte
sich in einer Scheune und stahl einem Bauern den Betrag
von 22 R. Damit wollte er von Kirchheim a. N. nach
Stuttgart fahren, wurde aber von einem Neckarweßheimer
Bürger gesehen und festgehalten. Klotz bekam von der
hiesigen Strafkammer vier Monate Gefängnis und der
andere Outedel Grob einen Monat.

Heilbronn, 28. Nov. Der 42 Jahre alte ledige
Fabrikarbeiter Karl Brand von Fäßen bei Rempten,
ein vielbekanntes Individuum, hat im Sommer 1910 in
Badnang einem Steinbrucharbeiter, mit dem er gut be-
freundet war, aus dessen Wohnung Erparnisse im Be-
trag von 60 R. gestohlen und ist damit verurteilt. Wegen
dieses gemeinen Freundschaftsbruches wurde Brand von
der hiesigen Strafkammer zu einer Zuchthausstrafe von
einem Jahr und zu dreijährigen Ehrverlust verurteilt.

Strasburg, 27. Nov. Von der hiesigen Straf-
kammer wurde heute der verantwortliche Redakteur der
sozialdemokratischen „Freien Presse“ wegen Verleidi-
gung des Bischofs Benzler von Reip zu 300 Mark
Geldstrafe, Tragung der Kosten und Publikation verur-
teilt. Der Angeklagte hatte einen Auszug einer Bro-
schüre des Abbe Thilment veröffentlicht, der durch seine
fortlaufenden Prozesse gegen den Bischof Benzler bekannt
ist, die nach Ansicht des Staatsanwalts längst ein öffent-
licher Skandal geworden sind. In der fraglichen Bro-
schüre wurde gegen Benzler der Vorwurf der Verleumdung
erhoben. Auch bezichtigt man ihn der Fälschung der römi-
schen Kongregation. Ein merkwürdiges Verhalten trug
der als Entlastungszeuge geladene Abbe Thilment zu
Schaue, der bezüglich seiner in der Broschüre enthaltenen
Ausagen, größtenteils die Ausagen verweigerte, doch
erklärte er, für seine darin enthaltenen Behauptungen,
daß Bischof Benzler viele Geistliche wegen ihrer politi-
schen Gesinnung verfolgt habe, die nicht mit der heiligen
in Einklang standen, den Wahrheitsbeweis erbringen zu
können.

Ein heiteres Stückchen sieht im „Nedar- und Engboten“
zu lesen: Wie hoch die Wogen der Partei-Erregung gehen
können und welche Folgen sie haben können, zeigt solches
Geschichtchen, welches sich anlässlich der Landtagswahl zu-
getragen hat: Ein überzeugter Besigheimer Bauernbändler
fragt seinen zukünftigen Schwiegersohn nach dem 1. Wahl-
gang, wen er gewählt habe, ob Schmidt oder Sämman. Lö-
cheld erwiderte der Schwiegersohn in spe, er habe Sämman
gewählt, tatsächlich hatte er gar nicht abgestimmt. Kurz ent-
schlossen gab die zukünftige Gattin dem Bedrängten den Ver-
lobungsring mit der Bemerkung zurück: „Wenn Du Sämman
gewählt hast, kannst Du Sämman auch heiraten“.



Spales.

Wildbad, 30. Nov. 1912.

* Wir bringen nachstehend die Resultate der Landtagswahl, welche wir bereits gestern abend schon durch unsere Extrablätter veröffentlichten:

- Bachang:** Stroh (Konf.)
- Befigheim:** Schmidt (D. P.)
- Böblingen:** Leibfried (Sp.)
- Brackenheim:** Haag (Konf.)
- Calw:** Staudenmeyer (Sp.)
- Geislingen:** Hafel (D. P.)
- Gerabronn:** Augst (Sp.)
- Höppingen:** Red (D. P.)
- Heidenheim:** Dietrich (Soz.)
- Kirchheim:** Seifried (Konf.)
- Künzelsau:** Kargus (Konf.)
- Leonberg:** Roth (Konf.)

- Ludwigsburg-Stadt:** Gartenstein (Sp.)
- Neckarjahn:** Panzer (Sent.)
- Oberndorf:** Andre (3)
- Reutlingen-Amt:** Kurz (Soz.)
- Schorndorf:** Hoidka (Soz.)
- Sulz:** Böhm (D. P.)
- Tübingen-Amt:** Scherf (Sp.)
- Tutlingen:** Storz (Sp.)
- Ulrich:** Beckhale (Sp.)
- Waiblingen:** Eisele (Sp.)
- Waiblingen:** Kreh (Konf.)

Gewählt sind bis jetzt:
 Zentrum 21 (21)
 Konservative 16 (12)
 Sozialdemokraten 12 (11)
 Volkspartei 16 (20)
 Deutsche Partei 10 (11)

Die in Klammern stehenden Zahlen bezeichnen die Stimmenzahl der Abgeordneten, welche am 17. Dezember gewählt wurden, welche auch diesmal am 18. Dezember gewählt werden.

Seite Nachrichten.

Konstantinopel, 29. Nov. Ein maßgebender türkischer Staatsmann erklärte gestern nachmittag dem Vertreter des Wolffschen Telegraphenbureau, daß die Verhandlungen noch immer ohne Resultat seien, jedoch auf eine baldige Beendigung hoffen ließen. Der kritische Punkt der Verhandlungen sei zur Stunde noch Adrianopel, das übrige gelte als nebensächlich.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: A. Reinhardt, Wildbad.

Ergebnisse der Landtagwahl

Wahlbezirk	Wahlberechtigte	vom 5. Dezember 1906					vom 16. November 1912			29. Nov.	
		Hoffmann Volkspartei	Rehm Deutsche P.	Wagner Soz.-Dem.	Commerell Liberal	Wagner Soz.-Dem.	Häberle Konservativ	Commerell	Wagner	Rehm	
Wildbad	892	234	215	186	489	276	12	563	258		
Arnbach	145	36	19	57	39	79	4	50	90		
Weinberg	49	14	11	2	20	12	5	30	16		
Bernbach	110	39	9	24	51	34	0	58	42		
Biefelsberg	113	34	6	40	27	68	4	40	85		
Birkenfeld	673	56	39	301	102	449	12	165	465		
Calmbach	556	162	44	180	157	254	96	250	276		
Conweiler	252	50	10	102	126	107	0	141	99		
Demach	122	33	19	36	102	14	0	107	11		
Dobel	206	90	8	68	88	98	4	91	109		
Engelsbrand	169	28	11	90	46	104	2	52	102		
Enstlöstle	66	15	10	41	22	38	2	23	40		
Feldbrennach	270	47	12	131	116	127	0	127	129		
Gräfenhausen	358	49	92	101	139	143	10	188	146		
Grumbach	152	20	1	91	35	100	0	36	103		
Herrnthalb	301	113	60	26	154	68	11	219	62		
Höfen	258	104	42	58	199	42	2	211	32		
Hörsloch	47	24	11	1	23	5	9	38	4		
Rapsenhardt	85	16	21	26	32	44	2	41	38		
Langenbrand	123	50	23	24	67	42	1	73	42		
Löffelau	300	119	12	52	140	18	5	232	28		
Maisbach	86	39	7	20	45	19	4	50	25		
Neuenbürg	570	105	122	201	277	220	8	297	227		
Neusach	100	30	16	22	60	27	1	67	19		
Oberlengenhardt	52	22	3	6	29	14	2	40	10		
Ober- und Unterniebsbach	105	29	23	27	35	44	4	48	48		
Oitenhausen	187	20	49	68	72	79	7	95	79		
Rothenthal	78	38	3	25	36	33	1	45	28		
Salmbach	85	8	7	69	17	52	6	26	51		
Schönbach	219	68	20	18	118	68	3	130	72		
Schwann	209	42	12	79	70	114	1	79	117		
Schwarzenberg	44	22	2	17	23	15	1	21	20		
Unterlengenhardt	37	10	12	10	20	7	1	23	12		
Waldbrennach	126	31	11	58	51	67	0	48	68		

7145 | 1797 | 962 | 2257 | 3027 | 2880 | 222 | 3704/2933

Somit ist Commerell mit 771 Stimmenmehrheit gewählt.

Rollwasser .: Große Tanne.

Mitteilung.

Teile der werten Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung ergebnist mit, daß ich die Erlaubnis zur

Kaffee- und Milchwirtschaft

sowie die Abgabe

alkoholfreier Getränke

für die Zeit vom 16. Oktober bis 14. April jeden Jahres erhalten habe, und ist vom

Sonntag, den 1. Dezember 1912

an geöffnet.

Zu geneigtem Besuch ladet freundl. ein

K. Forstwart **Böckle** und Frau.

Ab 1. Dezember

kostet bei den Mitgliedern der Innung

Ochsenfleisch 90 Pfg.

Kalbfleisch 90 "

Schweinefleisch 100 "

Rohfleisch je nach Qualität 60 bis 70 Pfg.

K. Krauß

Obermeister.

Gasthof z. grünen Hof

Heute

Samstag

große

Schlachtpartie

wozu höflichst einladet

A. Mehr.



Viedertranz Wildbad.

Am **Sonntag, den 30. Nov.**, abends 8 Uhr, findet im Lokal (Sonne) unsere

General-Versammlung

statt, wozu unsere Ehren- und passiven Mitglieder freundl. eingeladen sind.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht des Kassiers.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Geschäfts-Übergabe.

Der titl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung zeige hiemit ergebenst an, daß ich meine

Buchbinderei u. Einrahmungs-geschäft

an meinen Sohn **Karl** abgetreten habe.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen (Wohlwollen) bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

Achtungsvoll

G. Rieringer,

Papier- und Schreibwarenhandlung.

Geschäfts-Empfehlung.

Zeige hiemit ergebenst an, daß ich die von meinen Vater bisher betriebene

Buchbinderei nebst Einrahmungs-geschäft

übernommen habe und solche **Hauptstraße 130** mit verbesserter **Einrichtung** weiterführen werde.

Ich empfehle mich aller in mein Fach einschlagender Arbeiten und sichere reelle und prompte Bedienung zu.

Achtungsvoll

A. Rieringer,

Buchbinder.

Freibank.

Von heute nachmittag 4 Uhr und Morgen früh 7 Uhr ist **prima**

Ochsenfleisch

Pfund 75 Pfennig zu haben.

Jung-Deutschland.

Sonntag 3 Uhr Ausmarsch.

Haben Sie

Gallensteine

dann verlangen kostenlos Broschüre.

Th. Mezger,
München 16.

Turn-Verein Wildbad.

Sonntag, den 30. Nov.

Singstunde

im Hotel Graf Eberhard. Vollständiges Erscheinen notwendig. **Der Vorstand.**

Evangel. Gottesdienst.

Adventszeit, 1. Dezember. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köhler. 11 Uhr Abendmahl. Nachm. 5 Uhr Predigt mit Mitteilungen aus der Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins. Stadtvicar Seeger.

